

Der Baum des Lebens

An einer Kette baumelte ein Nicht-Betreten-Einsturz-Irgendwas-Verboten-Schild, ich beachtete es allerdings nicht.

Wie von selbst legten sich meine Finger auf den kalten, metallischen Türgriff.

Ich zögerte keinen Moment und ehe ich mich versah, hatte ich den dunklen Raum bereits betreten.

Die Luft war staubig und in dem Raum, den ich seit Ewigkeiten nicht mehr betreten hatte, lag ein eigenartiger Geruch.

Meine Finger tasteten ich dem Lichtschalter, ich drückte ihn ein paar Male, es geschah jedoch nichts und der Raum blieb weiterhin in Finsternis gehüllt. Auch der fahle Schein meiner Taschenlampe brachte nicht viel Licht in die Dunkelheit, aber wenigstens konnten meine Augen jetzt das ledergebundene Buch auf dem Schreibtisch ausmachen.

Hoffentlich würde es mir tatsächlich auf alle meine Fragen eine Antwort liefern. Ich nahm es mit und verließ den Raum.

Meine Augen mussten sich erst einmal an die Helligkeit gewöhnen und ich blinzelte einige Male, bevor ich mich auf mein in der Sonne wie Gold glänzendes Mountainbike schwang und im Affenzahn vom Grundstück düste - es musste schließlich keiner wissen, dass ich hier gewesen war.

Als ich mit quietschenden Reifen auf unserer Einfahrt zum stehen kam, musste ich schlucken. Aus dem geöffneten Wohnzimmerfenster drangen die aufgebrauchten Stimmen meiner Eltern zu mir durch. Am liebsten wäre ich sofort umgedreht und einfach weggefahren. Zu Adrian oder zu...

„Frieda! Da bist Du ja! Ich habe mir schon Sorgen gemacht! Wo warst Du überhaupt?“

Meine Mutter stand in der Haustür und tiefe Falten der Besorgnis gruben sich in ihre Stirn.

„Hey“ , antwortete ich nur knapp und schob mich durch den Türspalt an ihr vorbei.

Die Holztreppe knarzte bei jedem Schritt, als würde sie gleich unter mir

zusammenbrechen. Und auch ich fühlte mich, als ob ich gleich zusammenbrechen würde, denn die schwere Last, die schon seit Langem auf meinen Schultern lag und mich Tag für Tag mehr zu erdrücken schien, wurde nicht weniger, ganz im Gegenteil.

In meinem Zimmer angekommen, ließ ich mich am Schreibtisch nieder und legte das ledergebundene Buch behutsam vor mir ab.

Als ich mit zitternden Fingern das poröse Band zur Seite schob und die erste, vergilbte Seite aufblätterte, kroch die Angst meinen Nacken hoch.

Ich fühlte mich zwar alles andere als bereit, das hier Geschriebene zu lesen, aber ich musste erfahren, was damals wirklich passiert war.

Ich schloss noch einmal die Augen, bevor ich zu lesen begann.

Eigentlich bin ich ein Mensch, der schnell verzeiht.

Aber es gibt Dinge, die nicht verzeihlich sind.

Es gibt Momente im Leben, die von jetzt auf gleich alles verändern.

Deshalb war es unverzüglich, dass...

Die folgende Seite war herausgerissen, sodass ich nicht weiterlesen konnte.

Verwirrung machte sich in mir breit: Weshalb- und vor allen Dingen wohin- war die nächste Seite verschwunden? Und was hatte das alles zu bedeuten?

„Fritzi?“ , das Türklopfen ließ mich hochfahren.

„Adrian?“ , ich stürmte zur Tür, öffnete sie und sprang meinem großen Bruder in die Arme. Seinen vertrauten Geruch einzuatmen tat gut und anders als sonst ließ ich es heute zu, dass er mir durch die Haare strubbelte.

„Wo kommst Du denn auf einmal her?“, erkundigte ich mich bei ihm und daraufhin legte er mir eine Hand auf die Schulter. „Ich dachte, Du bräuchtest ein wenig Unterstützung... ist alles gerade ein wenig viel, hm?“ Als Antwort nickte er nur stumm.

„Hast Du denn schon etwas Neues herausgefunden?“, fragte er.

„Naja, nicht viel- ich habe das Notizbuch hier gefunden, die wichtige Seite ist allerdings herausgerissen.“, ich reichte ihm das Buch.

„Lass uns morgen noch einmal gemeinsam dorthin fahren und suchen“, schlägt er vor, „ich muss jetzt leider los, wir sehen uns morgen, Fritzi, in Ordnung?“

„Ok“, zum Abschied zog ich ihn erneut fest an mich- ich war froh, so einen tollen Bruder zu haben wie ihn.

Kurze Zeit später saß ich erneut auf meinem Mountainbike und der Wind zerzauste meine Haare. Doch dieses Mal war ich nicht auf dem Weg zu Grandpa's Haus.

Als ich vor der großen Eiche abbremste, kam Taio bereits strahlend auf mich zu.

Achtlos warf ich mein sündhaft teures Rad ins Gras und sprang in seine ausgebreiteten Arme. Der folgende Kuss war schon viel zu lange notwendig gewesen, so viel wussten wir beide.

Der Himmel war wolkenverhangen, dafür schien die Sonne in unseren Gesichtern umso mehr. Das breite Grinsen entblößte seine strahlend weißen Zähne und ich konnte meinen Blick nicht mehr von ihm nehmen, er sah so unheimlich glücklich und frei aus...

„Und, hast Du mit deinem Vater gesprochen?“ , erwartungsvoll sieht er mich an und mein Herz zieht sich sogleich ein wenig zusammen.

„Ja, ich habe es unzählige Male versucht, aber er hat immer auf Durchzug geschaltet. Wir müssen endlich herausfinden, was der wahre Grund ist, weshalb er so strickt dagegen ist. Und das werden wir vermutlich nur erfahren, wenn wir die verschollene Buchseite finden...“

„Denkst Du nicht, meine Hautfarbe ist schon Grund genug für seine Ablehnung gegenüber mir? Er denkt bestimmt, dass Du etwas besseres verdienst als mich und damit hat er auch Recht...“, er senkt schuldbewusst den Kopf, „was mache ich überhaupt hier- ich halte Dich doch nur davon ab,...“ Weiter kam er nicht, denn ich unterbrach ihn rasch.

„Das ist doch völliger Unsinn , Taio! Ich liebe Dich! Und davon kann mich niemand abhalten. Auch mein Vater nicht!“

Manchmal wäre es besser, wenn die Menschen blind wären. Sie könnten den Anderen kennenlernen, ohne Vorurteile zu hegen, die ihnen nur in den Sinn kommen, da der Andere vielleicht etwas anders aussieht als sie selbst.

„Aber was ist es dann?“, ich merkte, wie der Schmerz seinem Gesicht entwich und für Nachdenklichkeit Platz machte.

„Ich weiß es wirklich nicht, doch wenn wir die fehlende Seite finden, werden wir es sicher bald wissen... er hat da so etwas angedeutet in seinem Tagebuch...warte mal, was stand da nochmal ?“, aber auch nachdem ich die Zeilen Taio aufgesagt hatte, die ich vorhin in dem Buch entdeckt hatte, waren wir beide nicht weniger ratlos.

„ Oh nein! Wir haben ja völlig die Zeit vergessen!“, bemerke ich kurze Zeit später und springe abrupt auf. Denn wenn ich nicht will, dass meine Eltern misstrauisch werden, muss ich jetzt dringend los.

Er nickte Verständnissvoll, auch wenn wir uns noch nicht trennen wollten, war es jetzt an der Zeit, aufzubrechen.

Wir schwangen uns auf unsere Räder und radelten bis zum Ende des Feldwegs schweigen nebeneinander her, unsere Hände dabei ineinander verschlungen.

„Hier“, Wir blieben am Ende des Weges stehen und Taio reichte mir eine hübsche, kleine Schatulle.

„Was ist das?“

„ Das ist, damit Du immer an mich denkst, auch wenn wir uns mal länger nicht sehen können.“, erklärte er und forderte mich auf, die Schatulle zu öffnen.

„Wow! Sie ist wunderschön!“ , meine Augen füllten sich mit Tränen, so gerührt war ich, als ich die Kette betrachtete.

„Das ist der Baum des Lebens. Er soll Dich ermutigen, weiter zu machen und niemals aufzugeben, auch, wenn gerade alles schwierig erscheint.“

Taio legte mir die Kette um meinen Hals und ich wusste schon jetzt, dass ich sie nie wieder abnehmen würde.

Nach einem Abschiedskuss schwangen wir uns wieder auf die Räder und fuhren an der Weggabelung in verschiedene Richtungen davon. Ungewiss, wann wir uns das nächste Mal wiedersehen konnten.

Als ich mich ums Eck unseres Hauses schlich, bot sich mir das gleiche Bild wie vorhin: Am Fenster stritten meine Eltern und ich konnte an dem verzweifelten Gesicht meiner Mutter ablesen, dass mein Vater erneut jeden Versuch abblockte, den meine Mutter unternahm, um mir zu helfen.

Bevor das alles mit Taio losging, hatte ich ein sehr gutes Verhältnis zu meinem Vater gehabt. Aber seit er davon erfahren hat, war er ein ganz anderer.

Er wollte mich schon immer vor allem beschützen und hatte schon Sorge um mich, wenn ich als kleines Kind eine Straße weiter zur Eisdiele gegangen war, um mir ein Eis zu holen. Als ich das Wohnzimmer betrat, verstummten alle.

„Warum diskutiert Ihr eigentlich jeden Tag über MEIN Leben? Ihr solltet euch erstmal um Eures kümmern und aufhören zu streiten!“, fuhr ich die Beiden an.

„Frieda, wir wollen Dich doch nur beschützen, damit Dir nicht das Gleiche passiert, wie...“, doch meine Mutter ließ meinen Vater nicht ausreden und schnitt ihm sogleich das Wort ab: „Das tut doch nichts zur Sache. Wir sollten nicht an der Vergangenheit festhalten und uns lieber um das Jetzt kümmern!“

In der Nacht schlief ich nicht viel. Ich rollte mich von einer Seite auf die andere und zerbrach mir den Kopf über die ganzen Andeutungen.

Ich musste Taio beim nächsten Mal danach fragen. Bei dem Gedanken an ihn berührte ich die Kette, die er mir geschenkt hatte und schlief darüber hinweg endlich ein.

Am nächsten Morgen radelte ich schon früh zu Grandpa`s Haus, um mich dort mit Adrian zu treffen und nach der verschollenen Seite zu suchen.

Nach mehrmaligem umsehen, ob die Luft rein war, schlichen wir uns in das alte Haus. Mit Adrians Taschenlampe konnten wir den Schreibtisch besser beleuchten, allerdings waren alle Schubladen leer und auch sonst fanden wir dort nichts besonderes.

„Ich schaue mal in der Küche nach. Grandpa hatte da so ein Fach, wo er wichtige Artikel und solche Dinge gesammelt hat...“

Als ich das Fach öffnete, segelte ein brauner Umschlag zu Boden.

Darauf stand mein Name, in Grandpa`s unverkennbarer Schrift. Ich hätte sie unter Tausenden wiedererkannt.

Ich hörte ein lautes Knarzen. Auch Adrian schien es gehört zu haben, denn er sah mich erschrocken an.

„Hallo? Ist da jemand?“, fragte er und trat mutig einen weiteren Schritt auf die Treppe zu. Oben am Ende der Treppe erschien eine Silhouette.

„Was macht ihr hier?“, fuhr die Person uns zusammen.

Adrian stellte sich schützend vor mich, leuchtete mit seiner Taschenlampe die Treppe an.

„Das sollten wir wohl eher Sie fragen! Also, was machen Sie hier im Haus unsers verstorbenen Großvaters?“

Die Person, die ich jetzt als Mann identifizierte, näherte sich uns.

„Ach so, ihr seid die Enkel von...ich bin der Bauleiter...naja, am liebsten würde ich den altem Kasten hier einfach abreißen, aber der Besitzer wünschte, hier in den leer stehenden Gemäuern mit seinem Verbleib ein Tierheim zu erbauen.“

„Naja, er hat Tiere schon immer geliebt. Das ist doch eine tolle Idee!“, ich trete etwas vor.

„Ja, aber es muss sehr viel restauriert werden... Morgen beginnen Bauarbeiten...wenn ihr also noch eine Erinnerung an Euren Opa mitnehmen möchtet, dann jetzt. Ab morgen hat hier nämlich keiner mehr Zutritt!“, erklärt der Bauleiter.

„Danke, ich glaube wir haben alles. Bis dann!“, rasch ziehe ich Adrian aus dem Gebäude. Erst, als wir ein paar Meter vom Haus entfernt sind, erkläre ich ihm alles.

„Ich habe einen Brief gefunden. Er war an mich adressiert, wahrscheinlich bringt das lesen mehr Klarheit.“

Als wir auf meinem Sofa platz nehmen, sind wir beide unglaublich gespannt, was nun wirklich der Grund für alles ist.

Mit zitternden Fingern reiße ich den Umschlag auf.

Liebe Frieda ,

Du musst wissen, was passiert ist, um alles nachvollziehen zu können.

Taio`s Opa war früher mein bester Freud. Wir teilten alles, leider auch die Liebe zu Ella.

Und so lag es an ihr, für wen sie sich entscheidet. Und sie entschied sich leider für Taio`s Großvater.

Das war ein gigantischer Schlag ins Gesicht für mich, dass sie einem Farbigen mir Vorzug.

Was hatte er ihr schon zu bieten? Ich hatte Geld, eine eigene Firma und vieles mehr.

Und dann brach er ihr, meiner Traumfrau, das Herz.

Kurze Zeit später starb sie an Depressionen. Sie konnte es einfach nicht verkraften.

Und meine Liebe, ich mache mir Sorgen, dass dir das Gleiche passiert und Taio es nicht ernst mit Dir meint.

Doch folge Deinem Herzen, vertraue auf Dein Gefühl.

Wenn es Dir sagt, dass er der Richtige ist, dann kämpfe dafür.

Wenn Ihr Euch wirklich liebt, will ich dem nicht im Wege stehen.

Und dann wird es Dein Vater auch akzeptieren müssen.

„Wow. Das war heftig.“, ich atmete tief aus, „aber jetzt wissen wir endlich, was wirklich passiert ist. Jetzt müssen wir nur noch meinen Vater davon überzeugen, dass wir es ernst meinen.“

Wir schauten uns an, Adrian nahm meine Hand und drückte sie fest, dann standen wir auf und bereiteten uns mental auf das Gespräch mit meinen Eltern vor.

„Ich weiß, was damals passiert ist mit Taio`s Großvater und Ella.

Aber Taio ist nicht sein Großvater. Er ist anders. Er meint es wirklich ernst! Und seine Hautfarbe hat nichts über seinen Charakter auszusagen. Er ist genauso ein wundervoller Mensch, auch wenn er farbig ist. Und du kannst unserer Liebe nicht im Wege stehen.“

„Oh Frieda, es tut mir alles so leid. Ich war so versteift auf diese Geschichte mit Ella...es war unfair von mir, alle über einen Kamm zu scheren.

Ich will auf keinen Fall derjenige sein, der Euch im Wege steht. Wir würden Deinen Taio gerne näher kennenlernen, vielleicht magst du ihn ja mal zum Grillen einladen?“ , dieser Schritt kostete ihn eine Menge Überwindung, das spürte ich.

Jedoch war ich unglaublich glücklich, dass er ihn endlich akzeptierte.

Ich umarmte zuerst meinen Vater, dann meine Mutter und dann Adrian, überglücklich.

Danach rief ich sofort Taio an, überbrachte ihm die guten Neuigkeiten und lud ihn für den Abend zum Grillen ein.

Es war ein wunderschöner Abend. Jetzt hatte ich endlich alle meine Liebsten zusammen. Meine Eltern hatten sich auch mit Taio`s ausgesprochen und Adrian und Taio verstanden sich ebenfalls blendend.

Nun war keine Differenz mehr zwischen uns.

Und weshalb Taio`s Hautfarbe für meinen Vater eine Differenz dargestellt hatte, verstand ich nicht, da dies schließlich nichts über seinen Charakter auszusagen hatte, deshalb was ich froh, das es nun nicht mehr so war.

Auch meine Mutter schwärmte nach dem Grillabend noch lange von seiner höflichen, netten Art.

Auch am nächsten Tag trafen Taio und ich uns an der großen Eiche und picknickten in ihrem Schatten.

„Weißt du“ , bemerkt Taio zwischen zwei Erdbeeren, „der Anhänger an der Kette, die ich Dir geschenkt habe, der Baum des Lebens...er erinnert mich irgendwie an unserer Eiche“

„Stimmt, Du hast Recht! Irgendwie...“, auch ich schiebe mir eine der großen, saftigen Erdbeeren, die es nur im Sommer gibt, in den Mund.

Wir lagen im Gras, ließen uns die Erdbeeren schmecken, die Taio selbst angebaut hatte und genossen den Sonnenuntergang.

All die Anspannung fiel von uns ab und nun war auch die Last, die so lange auf meinen Schultern gelegen hatte, war verschwunden.

Von nun an konnten wir endlich zusammen jeden Moment genießen.

Von Francesca Liliya Kühl (8s)